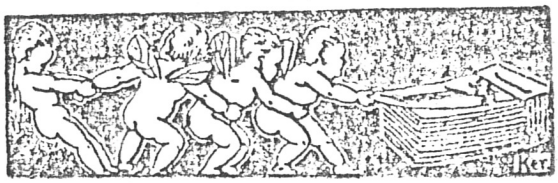
3615 20.01.1928

A1

V: Orden : die Unbesternten



Abreißkalender.

Wer ist der größte Protz? Der mit Orden prahlt, oder der sich rühmt, keinen Orden je erhalten zu haben.

Zweifelsohne der letztere.

Ein Bürger, der ordenbesternt durch die Gesellschaft geht, zieht Nutzen aus einer Einrichtung, die das Zweckmäßige hat, daß sie in der Anonymität des großen Verkehrs die Einzelnen etikettiert. Es gibt etikettierte und unetikettierte Bürger, wie es etikettierte und unetikettierte Flaschen gibt. Das Etikett ist nicht die Hauptsache, aber der Inhalt. Die beiden stehen nicht immer im Verhältnis der Wahrheit zueinander. Das Etikett kann einen Wein verkünden, der viel besser ist, als der in der Flasche. Das Umgekehrte kommt selten vor. Es gibt aber auch, zumal in guten, alten Privatkellern, Flaschen ohne Etikett und mit dem köstlichsten Inhalt.

Diese sind es, mit denen sich die Unbesternten, wenn sie trotzdem ehrgeizig sind, am liebsten vergleichen.

Sie haben entweder keinen Orden bekommen oder sie haben keinen gewollt.

Da dieser letztere Fall nur sehr selten vorkommt, so behaupten alle, es sei ihr Fall.

Daß man den Gestus der Ordensverweigerung getan hat, bedeutet, müssen Sie wissen, Ungeheures. Es bedeutet, daß man nicht nur alles geleistet hat, was die Besternten geleistet haben, sondern viel viel mehr. Und durchaus uneigennützig. Wo doch Uneigennützigkeit heutzutage so selten geworden ist, nicht wahr? Man hat für Frankreich gewirkt, aber im stillen. On était un peu là! Ich nenne Frankreich, weil in Ordenssachen die Ehrenlegion sozusagen das Schema ist. Ich kenne Leute, die erklären, sie gäben ihre sämtlichen Orden für ein Ritterkreuz der Ehrenlegion hin. Also bleiben wir bei Frankreich. Die freiwillig Unbesternten — sagen sie — sind die Freunde Frankreichs, die im Verborgenen blühen. Man drängt sich nicht vor, aber man hat für die Sache Frankreichs im stillen mehr getan, als die dreitausend luxemburger Freiwillige der Fremdenlegion. Man hat mit tausenderlei Kleinigkeiten für Frankreich Stimmung gemacht, man hat in allen Bier- und sonstigen Lokalen die französische Fahne hochgehalten, man abonniert nur französische Zeitungen, geht nur in französische Bäder, raucht nur französische Zigaretten, versieht seine Pariser Freunde anhaltend mit luxemburger Dienstmädchen, kurzum, man ist im Herzen Franzose und würde unbedingt für den Anschluß an Frankreich stimmen. Hier kommt dann die Einteilung. Entweder blieb man undekoriert, weil die Franzosen bekanntlich ihre wahren Freunde von den falschen nicht unterscheiden können. Oder man hat den Orden ausgeschlagen, weil so was sich einfach nicht bezahlen läßt, nicht einmal mit einem Orden.

Wenn einer Ritter, Offizier, Großkreuz, Komtur u. s. w. ist, so weiß jeder, der den Orden sieht: Aha, der hat den und den Grad. Also hat er nicht mehr verdient. Hat aber einer gar keinen Grad, so hält er sein jungfräuliches Knopfloch der Öffentlichkeit hin und läßt die Frage offen, was er geleistet hat. Für seine Leistung hat die Anerkennung überhaupt keine Grenze nach oben.

Aber es wäre doch nett, wenn sie auf seinem Grab die „Marseillaise" spielten und in die Zeitungen schrieben, daß mit ihm einer der verdienstvollsten und anspruchslosesten Freunde Frankreichs dahin gegangen ist.

Vendredi 20. 1. 1928